

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vernichtung anheimgefallen sind, besitzen sie zum Teil dokumentarischen Wert und ergänzen in gefälliger Form die vorangestellten Kapitel.

96 Schlösser werden gezeigt. Dies ergibt sofort, daß eine geringe Zahl gewählt wurde in einem Land, in welchem jede Stadt und jedes zweite Dorf eine Burg oder ein Schloß besitzen. Aus dieser Fülle war die Wahl schwer, aber sie ist dem Verfasser trefflich gelungen. Jeder Freund dieser Geschichtssparte wartet mit Vergnügen auf einen weiteren Band, denn Frankreich besitzt auch in dieser Richtung so viele Kostbarkeiten, und der Autor hat die Wahl so getroffen, daß ein weiteres Werk ohne Zweifel gerechtfertigt ist. *Red.*

## Burgen in der Lombardei

Im Verlag Wolfgang Weidlich, Frankfurt a. M. 1962, ist dieser neue Band erschienen. Als Verfasser zeichnen C. Perogalli und G. C. Bascapè. Die Übersetzung stammt von C. von Lorck, dem wir bereits das Bändchen «Kastelle, Paläste und Villen in Italien» verdanken.

Der vorliegende Band zeichnet sich rein äußerlich durch eine gediegene Aufmachung aus. Einem 59 Seiten umfassenden Text stehen 84 Tafeln und Großabbildungen gegenüber; 13 davon sind farbig. Es mag im ersten Moment etwas seltsam erscheinen, die moderne Lombardei als geschlossene Burgenregion zu betrachten. Der heutige Verwaltungsdistrikt Lombardei entspricht geographisch nicht jenem früherer Jahrhunderte, und auch damals waren die Grenzen in stetem Fluß. Jeder gewählte Zeitpunkt hätte deshalb ein falsches Bild ergeben müssen, so daß die Wahl auf den heutigen Zustand fiel, denn Verwaltungsbezirk und amtliche Verwaltung der Denkmäler liegen zurzeit kongruent. Außerdem erfährt man, daß aus verlagstechnischen Gründen nicht das gesamte lombardische Territorium berücksichtigt werden konnte.

Die Einleitung zeigt, wie wichtig es wäre, wenn auch die Burgenarchitektur in vermehrtem Maße in den Betrachtungskreis der Kunstgeschichte einbezogen würde. Die Wehrarchitektur nahm einen eigenen Verlauf mit sehr starker Prägung, so daß wohl angezeigt wäre, neben der höheren und der Zweckarchitektur noch eine dritte, eben die Wehrarchitektur, einzuführen, obwohl sie ganz deutlich an den beiden Entwicklungen regen Anteil nimmt. Sie war aber daneben gezwungen, in viel stärkerem Maße den praktischen Aufgaben gerecht zu werden. Das heißt, die Entwicklung der Bewaffnung, insbesondere seit der Einführung der Pulverwaffe, nahm einen immer hektischeren Verlauf und zwang auf diese Weise auch die Architekten des Wehrbaus stets zur Schaffung neuer Formen. Und doch ist

die Burg, die Feste, nicht immer und überall im selben Rhythmus geändert worden.

Was besonders interessant ist und in diesem neuen Werk sehr deutlich zum Ausdruck kommt, ist die Tatsache, daß wohl Charaktermerkmale auftreten, obwohl ja die Bauart wie beispielsweise bei einem sakralen Bau nicht feststand, hingegen eine stete Entwicklung abzulesen ist, die von lokalen Einflüssen bestimmt blieb und dennoch von Ort zu Ort eine Eigenständigkeit verrät.

Das Hauptkapitel des Bandes bringt zuerst einen kurzen historischen Überblick über die Gegebenheiten der lombardischen Tiefebene; es streift dabei die vielgestaltige Entwicklung, welche diese Region durchgemacht hat, und die Veranlassungen, welche zur Gründung der vielen Burgen führen mußten.

Anschließend folgen einige Betrachtungen über die verschiedenen Bauelemente dieser Burgen (Grundrißformen, Burggräben, Beziehung zur Umgebung, Haupttypen der Burgtürme, rechteckige Türme, Rundtürme, Brücken, Zinnen und Wehrgänge, Höfe, Innenräume und Mobiliar). Dabei ergeben sich Resultate, welche zum Teil völlig neu und für die Forschung von besonderem Wert sind. Sie interessieren auch die schweizerische Forschung vor allem in bezug auf die tessinischen Burgen, die ja zum großen Teil mit der Lombardei direkt in Verbindung gestanden haben. So konstruierte man offenbar im 14. Jahrhundert noch keine vorgekragten Mauervorsprünge, das heißt, die äußere Front der Zinnen lag in der gleichen Ebene wie die Außenseite der Mauer. Hingegen erlaubte man sich ein anderes charakteristisches Motiv. Im oberen Teil der Mauerung wurden Ziegelsteine (die meisten lombardischen Burgen sind in Ziegel konstruiert) nach einem Zickzackmuster leicht vorgeschoben. Das Motiv ist bei einzelnen Burgen verdoppelt, verdreifacht oder vervierfacht. Es handelte sich um reine Verzierung, welche aber heute für die Datierung äußerst wertvoll ist.

Die Türme bildeten einen wesentlichen Bestandteil der lombardischen Burg. Den Vorrang besaß der quadratische oder rechteckige Turm. Rundtürme waren selten. Türme können aber nicht eigentlich als Kern der Burg angesehen werden, wie dies in unserer Gegend bei gewissen Burgen der Fall ist. Sie fanden aus verschiedenen Arten der Anlage, je nach Dringlichkeit Verwendung.

An Zinnen finden sich beide Arten; die ghibellinische (Schwalbenschwanzform) und die Guelfenzinne (Rechteck). Die ghibellinische ist in der Lombardei die weitest häufigste. Eine Parteizugehörigkeit der Burg darf aber daraus nicht abgeleitet werden.

Das Buch bildet mit seinen großformatigen Aufnahmen eine prächtige Bereicherung der Burgenliteratur und zeigt unter anderem anhand der Karte, wie viele Burgen einst der Lombardei ihr Gepräge verliehen haben. Es darf jedem Burgenliebhaber und Fachmann wärmstens empfohlen werden. *Red.*

*Allen unseren Mitgliedern  
und ihren Angehörigen wünschen wir  
recht frohe Festtage*

Der Vorstand